Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, März 7, 1872.

Demokratische Staats-Convention.

Gemäß eines Beschlusses der Demokratischen Staats-Executiv-Committee, versammelt sich die nächste Demokratische Staats-Convention in Reading, am **Donnerstag, den 30sten Mai, 1872,** Vormittags um 11 Uhr, um Candidaten für Gouverneur, Richter der Supreme-Court und (sollte die Gesetzgebung so beschließen,) für Auditor-General zu ernennen, sowie auch Delegaten at large zur Constitutions Convention des Staates; und ferner, um ein Elektor-Ticket und Delegaten zur Demokratischen National-Convention zu ernennen.

Im Auftrag der Exekutive Committee
Wm. A. Wallace, Vorsitzer.

Attestirt:
Wm. M'Clelland, Sekretär.
Harrisburg, Febr. 15, 1872.

Noch mehr Präsidentschafts-Candidaten.

Die Temperenzler haben bei einer Convention in Columbus, Ohio, ebenfalls Candidaten für Präsident und Vize-Präsident aufgestellt, nämlich Hrn. James Black von Lancaster, Pa., für ersteres, und den Rev. John Russell von Michigan für letzteres Amt. Nun, je mehr Candidaten, desto lustiger.

Ein sauberer Senator.

Der radikale Ver. Staaten Senator Caldwell von "bleeding" Kansas ist von einer Untersuchungs-Committee der Gesetzgebung jenes Staates auf die Ursache hin überführt worden, seine Erwählung in den Bundessenat durch Bestechung von Legislaturmitgliedern bewerkstelligt zu haben. Sechzigtausend Dollars ließ Hr Caldwell sich diese Wahl kosten. Wie viel mag er wohl erwartet haben, als Bundessenator zu „machen"? Wenigstens das Doppelte. Die Herren Gesetzgeber von Kansas sollten sich übrigens doch schämen. Jetzt, nachdem sie sich haben bestechen lassen, und das Geld Caldwell's im Säckel haben, drehen sie sich um, und verklagen ihren gesinnungstüchtigen Wohlthäter!

Das Lokal-Option-Gesetz.

Wie aus den Verhandlungen der Legislatur in heutiger No. zu ersehen ist, ist die Lokal-Option-Bill in jenem Körper mit 60 Ja's gegen 34 Nein's passirt. Die Gegner der Bill sind mit einer oder zwei Ausnahmen, lauter Demokraten. Dies ist wiederum ein Beweis, daß sich die meisten Temperenzler unter den Radikalen befinden, die zwar vorgeben, mäßig zu sein, dessen ungeachtet aber doch wie ein "Fisch im Wasser" saufen, wenn ihnen die Gelegenheit geboten wird.

Wir betrachten die Lokal Option-Bill als unzweckmäßig, unstatthaft und constitutionswidrig. Sie verfehlt ihren Zweck gänzlich, und trägt eher dazu bei, das Uebel der Trunksucht zu vermehren.

Bekanntlich erlaubt die Bill den Bürgern eines jeden einzelnen Wahldistrikts darüber abzustimmen, ob Wirthschaften in ihren resp. Bezirken gehalten werden dürfen oder nicht. Wenn nun aber die Bürger in einer Ward oder Township zu Gunsten der Wirthschaften stimmen, und jene in der nächsten daranstoßenden Ward sich dagegen erklären, wird da der Liquorverkauf nicht gänzlich nach der erstgenannten Ward oder Township verlegt?

Wenn ein Lokal Option-Gesetz wirklich eingeführt werden soll, so sollte es so formirt werden, daß das Volk des ganzen Staates darüber abzustimmen habe, und nicht einzelne Wards oder Townships.

Was haben die Temperenz Gesetze in jenem Muckerstaate Massachusetts genützt? Man blicke nur nach den dortigen Zuchthäusern und Jails. Anstatt die Trunksucht zu vermindern, ist dieselbe auf eine schreckliche Höhe gestiegen. Wie Pilze aus der Erde sind Tausende Whiskykneipen entstanden, in denen das verrotteste Gift verzapft wird. Soll es auch in unserm Staate so weit kommen?

Nach einen Schritt weiter.

Daß die Herrn Radikalen eine Centralisirung der Regierung in den Ver. St. einzuführen beabsichtigen, wird mit jedem Tage klarer. Erst vor einigen Tagen wurde wieder von dem radikalen Congreßmitglied Garfield von Ohio ein Gesetzes-Vorschlag eingereicht, welches die Errichtung eines Naturalisations-Büreau im Staatsamte vorschreibt. Im Staats-Departemente soll ein Buch geführt werden, in welches die Namen aller Personen eingetragen sind, die ihre Absicht abgeben, Bürger der Ver. St. werden zu wollen. In keinem Falle soll eine Naturalisation gültig sein, wenn diese Eintragung nicht stattgefunden hat. Ferner wird allen Gerichten befohlen, die von ihnen ausgegebene Bürgerscheine zuvor an das Staats-Departement zu schicken, um dort eingetragen zu werden. Das Departement soll bei'm Verluste eines Bürgerscheines einen neuen ausstellen und alljährlich die Namen aller naturalisirten Bürger veröffentlichen.—Als Zweck des Gesetzes wird angegeben, daß man mehr Ordnung in das Naturalisationswesen bringen und der Ausgabe falscher Bürgerscheine, besonders vor stattfindenden wichtigen Wahlen, vorbeugen wolle.—Das klingt sehr plausible, verdeckt aber nur mühsam die Absicht, sich auch des Naturalisationswesens im Interesse der herrschenden Partei zu bemächtigen.

Beschlüsse der National Arbeit-Reform Convention.

Wie bereits in letzter Nummer der „Staatszeitung" gemeldet, fand am 21. Februar die National-Arbeiter-Convention in Columbus, Ohio statt, bei welcher Gelegenheit sie Candidaten für Präsident und Vize-Präsident der Ver. Staaten aufstellten. Aus 16 Staaten der Union waren Delegaten anwesend.

Hr. Edward M. Chamberlin von Massachusetts fungirte als Präsident der Convention. Bei seinem Amtsantritt hielt er eine längere Rede, in welcher er den eigentlichen Zweck der Arbeiterbewegung erklärte. Die Arbeiter (sagte Hr. Chamberlin unter anderem) streben nach einer Verbesserung ihrer Lage. In Pennsylvanien seien letztes Jahr 800 Minenarbeiter getödtet oder verletzt worden; in Massachusetts leben Schneider und Anstreicher durchschnittlich blos 45 Jahre, während „Gentlemen" ihre Lebenszeit durchschnittlich auf 69 Jahre bringen. Unter den ungerechten Gesetzen, welche den Reichen reicher, den Armen ärmer machen, werden die Tage der Arbeiter verkürzt, um die Tage der Reichen zu verlängern. Das Blut der Armen fließe in die Adern der Wohlhabenden. Wie der Baum seine Zweige hervorstrecke, um zu wachsen und zu gedeihen, so strecken die Arbeiter ihre Hände aus, um ihre Rechte zu sichern, damit sie gute, wahre und glückliche Bürger der Republik werden können. Die Sache interessire nicht blos die Arbeiter, sondern alle Klassen, die ganze Menschheit.

Die Rede fand großen Beifall. Folgende Beschlüsse wurden von der Convention aufgenommen:

Beschluß 1, verlangt eine gerechte Vertheilung des Capitals und der Arbeit durch Einführung eines National Papiergeldes, das auf die Treue und die Hülfsquellen der Nation basirt ist und ohne Vermittlung von Banken direkt an das Volk erlassen werden soll; dasselbe soll für alle Fälle das gesetzliche Zahlmittel bilden und 3½ Prozent Zinsen tragen.

2. Verlangt die Abbezahlung der Nationalschuld nach dem Contract sobald wie möglich, ohne Eigenthum und Löhne des Volkes zur Bereicherung der Capitalisten zu verpfänden.

3. Besteht auf einer gleichmäßigen Vertheilung der Lasten und verurtheilt die Steuerfreiheit der Regierungsbonds als eine Verletzung aller Grundsätze der Gerechtigkeit.

4. Die öffentlichen Ländereien sollen nicht verkauft und nicht an Corporationen verschenkt, sondern dem wirklichen Ansiedler in 160 Acker Stücken frei überlassen werden.

5. Der Congreß sollte die Tarifgesetze so verbessern, daß alle Artikel im allgemeinen Gebrauch, die hier nicht produzirt werden, zollfrei eingelassen und Einnahmezölle hauptsächlich auf Luxusgegenstände und solche Artikel gelegt werden, deren Fabrikation die Hülfsquellen des Landes entwickeln hilft.

6. Verlangt, daß die Importation chinesischer Arbeiter durch Capitalisten gesetzlich verboten werden soll.

7. Verlangt die Anwendung des Achtstunden Arbeitssystems für alle Arbeiter, die direkt oder indirekt für die Regierung arbeiten.

8. Fordert die Abschaffung des Systems, unter welchem Zuchthaussträflinge in Contractoren ausgemiethet werden.

9. Das Geld zur Führung des Krieges sollte von dem Reichthum des Landes erhoben und nicht als eine Last auf unsere Nachkommen vererbt werden.

10. Eisenbahn- und Telegraphen-Corporationen sollten von der Regierung so im Zaume gehalten werden, daß sie das Volk nicht übervortheilen können.

11. Nicht politische oder persönliche Rücksichten, sondern Tauglichkeit allein sollten bei Anstellung von Beamten als Maßstab dienen.

12. Erklärt sich dafür, daß ein Präsident der Ver. Staaten blos für einen Termin wählbar sein soll.

13. Erklärt sich für allgemeine Amnestie und Wiederherstellung der Union auf der Basis gleicher Rechte und unparteiischer Verwaltung der Gerechtigkeit, die allein das wahre Band der Union bilden.

14. Verlangt eine solche Veränderung der Patentgesetze, damit Arbeitern die Erfindungen besser zu statten kommen.

15. Verlangt, daß die militärische Authorität der bürgerlichen unterworfen werde.

Im Ganzen genommen, lauten die Beschlüsse echt demokratisch, und sind gerade das, wofür die demokratische Partei kämpft.

Bei der Nomination waren sieben Candidaten für die Präsidentenstelle vorgeschlagen; bei dritter Abstimmung wurde Richter Davis von Illinois beinahe einstimmig ernannt. Drei lange und laute Hurrahs bestätigten diese Ernennung. Für Vize-Präsident fiel die Wahl gleich bei der ersten Abstimmung auf Joel Parker von New Jersey.

Eine Committee von Fünfen wurde erwählt, um die Ernannten zu benachrichtigen, und nachdem noch eine National-Committee aufgestellt worden war, vertagte sich die Convention, um sich später wieder zu versammeln, sobald die National-Committee dies für nöthig halten sollte.

Die Pennsylvania Eisenbahn.

Der 25. Jahresbericht der Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft, der so eben veröffentlicht worden, entwirft ein interessantes Bild von der riesigen Ausdehnung und dem enormen Betriebe dieser gewaltigen Bahn.

Nicht weniger als 3816 Meilen, von denen 616 der Hauptbahn mit ihren Verzweigungen östlich und 3200 Meilen westlich von Pittsburg liegen, umfaßt das großartige Bahnnetz, und noch immer wird dasselbe durch Pacht, Ankauf oder Anlage von Seitenlinien erweitert.

Für die Hebung der Handelsinteressen unseres Staates und für die Entwickelung aller Hülfsquellen desselben ist die Pennsylvania Eisenbahn ein gewaltiges Hülfsmittel, und besonders wird Philadelphia, als der Mittelpunkt des enormen Verkehrsnetzes, das binnen kurzer Frist den gesammten Verkehr zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean controlliren wird, durch diese Bahn einen neuen Aufschwung seines Handels und seiner Industrie gewinnen.

Die Einnahmen der Linien, welche diese Compagnie in Betrieb hat, beliefen sich im Jahre 1871 auf $22,262,-100 58, und die Ausgaben auf $15,-365,697 07, was einen Reingewinn von $6,826,403 51 ergiebt.

Die im gleichen Zeitraum beförderte Anzahl von Personen belief sich auf 4,-699,985 und die Fracht auf 7,100,294 Tonnen, worunter 3,161,441 Tonnen Kohlen.

Von Washington.

Es verlautet, daß das Committee für Mittel und Wege mit der Revision des Tarifs beschäftigt ist. Es habe bereits den Zoll auf Roheisen herabgesetzt und wird ein Gleiches mit Stahl, Salz, Kohlen, Thee, Kaffee, Wolle und Baumwolle thun. Das Committee wird den Tarif noch in diesem Monat berichten.

Correspondenzen.

Correspondenz aus Montour County.

Danville, Febr. 27, 1872.

Werther Freund Ripper!

Auch in unserm Städtchen fangen die Mucker und Temperenzler (oder Humbugger) an, ihr Wesen zu treiben. Ich selbst, sowie auch Herr Franz Lechner und ein Amerikaner-Deutscher sind angeklagt worden, am Sonntage Bier an Minderjährige verkauft zu haben. Vor ungefähr fünf Wochen kamen nämlich der Sohn eines unsrer would-be-Christians (aber Erz-Heuchler) mit noch zwei Andern älteren Burschen Sonntag Mittags in meinen Saloon und verlangten Cigarren. Der Eine dieser Strolchen sagte jedoch, er rauche nicht, und wünschte anstatt einer Cigarren, ein Glas Bier zu haben, was ich ihm auch darreichte.

Von meiner Wohnung ging das Kleeblatt weiter; wohin es ging, weiß ich nicht. Am selben Nachmittag kamen sie indessen in die Saloons der beiden Obengenannten (Lechner und Faust), und zu Hrn. Drusner in South-Danville. Sie waren zur Zeit völlig nüchtern.

Erst spät am Nachmittag erwies sich's aber, daß die drei Burschen eine Quartflasche mit Whisky bei sich trugen, welche sie nahe der River-Brücke bis auf einige Tropfen ausleerten. Daß die Strolchen kanibalisch besoffen wurden, versteht sich von selbst. Einen davon fand man Nachts um etwa 11 Uhr, mit der Flasche in der Tasche, sich wie ein Schwein im Straßengraben herumwälzen, von wo ihn ein Constabler, anstatt nach dem "Lock-up", in die Wohnung seiner Eltern brachte. Unglücklicher Weise war dies der Sohn unsres would-be Christian, der in höheren Zirkeln mit seinem Schnurrbärtchen und Knebelbart gerne eine große Rolle zu spielen wünscht.

Daß derselbe viehisch „besoffen" vom Constabler nach Hause gebracht wurde, brachte dessen Vater so in die Wuth, daß er am nächsten Morgen einen Haftsbefehl gegen mich und die Herren Lechner und Faust ausfertigen ließ. Vor dem Friedensrichter wurde durch Zeugen beschworen, daß blos Einer von den Dreien ein Glas Bier getrunken, die beiden Andern aber Cigarren erhalten hatten, und daß nicht für das Bier bezahlt worden sei. Trotzdem wurden wir bis zur Court übergebunden, d. h., wir mußten Bürgschaft bis zur Erscheinung vor der Court leisten.

Die Klage wurde in letzter Woche verhandelt, und das Resultat war, daß von uns Jeder $20.00 Strafe, und die Unkosten zu bezahlen hatte, was zusammen sich auf $72.00 für Jeden von uns beläuft! Also zwei und siebenzig Dollars für ein Glas Bier und zwei Cigarren!

Der Ankläger heißt Henry Hallman, gewesener Präsident der "Labor-Union" von hier, der mit einem goldenen Spazierstock und Broad Cloth Anzug durch die Straßen der Stadt stolzirt, bei dem aber die Liebe zur arbeitenden Klasse pure Heuchelei ist. Auch muß ich, Ihnen mittheilen, Herr Ripper, daß einer der Hauptzeugen gegen uns, ein gewisser Deutscher war, Namens Theodor Erbelding, ein Erzlump, der fast täglich besoffen auf der Straße herum läuft, vor welchem wir unsre Mitbürger überall warnen möchten.

Ihr ꝛc.
Michael Rosenstein.

Correspondenz aus Beaver County.

Marion, Pa., März 1, '72.

Wer wird unser nächster Scheriff werden?

Der Austritt unseres jetzigen Scheriffs Gräbing wird — nach Ablauf der Dienstzeit seines Amtes — allenthalben das größte Bedauern in unserm County hervorrufen, denn in gebührender Anerkennung seiner Amtszeit thut auch eine große Anzahl der hervorragendsten republikanischen Bürgern dieses County's demselben das beste Lob zollen, denn er hat als Scheriff eine so nachhaltige Wirkung auf seine Dienstzeit ausgeübt, daß er mit Recht der Prototyp (erstes Muster) desselben genannt werden darf. Durch seinen ehrenwerthen Charakter erwarb er sich einen weiten Freundenkreis, denn man hört ihn überall als einen pflichtgetreuen, fähigen und bescheidenen Beamten schildern, und daß man dies mit Recht von ihm sagen kann, kann man vielfach beweisen. Vor Kurzem sollte z. B. einem Amerikaner Schuldenhalber sein Eigenthum verkauft werden, und da unser Scheriff sah, daß der Mann hierdurch total zu Grunde gerichtet wurde, so bot er ihm an, das Geld vorzustrecken; der Schuldner nahm diesen Vorschlag an, verkaufte unter der Hand seine Sachen und machte dadurch gute Geschäfte. Einem Andern, dem er kürzlich einen Klage-Befehl zu überbringen hatte, und der etwa 10 Meilen von Beaver entfernt wohnt, schickte er durch einen Nachbar die Nachricht zu und ließ ihm sagen, daß, wenn er sich die Scheriffskosten sparen wolle, dann solle er selbst nach Beaver kommen. Dieß und ähnliche Fälle, die zu seinen Gunsten sprechen, können ihm Dutzendweis aufgeführt werden. — Obgleich nun der Austritt des Hrn. Gräbing sehr zu bedauern ist, wird uns aber doch wieder einige Hoffnung des Ersatzes darin zu Theil, daß man gedenkt, den Sohn an die Stelle seines Vaters zu erwählen, da derselbe ebenso geachtet und geehrt, sowie auch tüchtig genug für das Amt dasteht, so kann es nicht fehlen, die allgemeine Sympathie für ihn in unserm County zu gewinnen.

C. W. Wagner.

Anmerkung des Herausgebers. — Es sollte uns herzlich lieb sein, das Scheriffsamt von Beaver County vom Vater auf den Sohn übergeben zu sehen, besonders da der Sohn des tüchtigen Scheriff Gräbing einer der geachtetsten und angesehensten jungen Männern des Countys ist, dessen Erwählung den Bürgern von Beaver zur größten Ehre gereichen würde. Wir können dem Hrn. Gräbing das beste Zeugniß, zollen da wir ihn persönlich kennen.

(Correspondenz aus Maryland.

Havre de Grace, Md., Febr. 26, '72.
Hauptquartier: „Spechtnest".

Mein lieber Freund Ripper.

Obschon es nicht zu meinem Lieblingsthema gehört, Lokal-Berichte zu schreiben, so muß man doch zuweilen eine Ausnahme machen. — Heute soll es eigentlich: Havre de Grace und seinem allgemeinen Stillstand gelten. Wie Sie wissen, hat Havre de Grace an der Mündung des Susquehanna Flusses eine prachtvolle, für Commers ausgezeichnete Lage; seine Verbindungslinien erstrecken sich über den ganzen Continent. Von Natur aus mit einem ausgezeichneten Hafen bedacht, der mit wenig Verbesserungen die größten Seeschiffe aufzunehmen im Stande ist, könnte es zu Wasser, mit der ganzen übrigen Welt und aller Nationen in Verbindung treten. — Da der Susquehanna oberhalb Port Deposit durch sein Felsenbett für die Schifffahrt unzugänglich ist, so ist die Verbindung mit dem obern Susquehanna durch einen Canal hergestellt, auf welchem jährlich tausende von Canalboote, größtentheils mit Lumber und Kohlen beladen, ihren Weg nach Havre de Grace finden. Es ist daher leicht denklich, daß auch hier die größten Geschäfte in Kohlen und Lumber geführt werden. Fast täglich segeln Schiffe mit Lumber oder Kohlen beladen von Havre de Grace nach anderen Küsten-Städten als New-York, Philadelphia, Baltimore, Norfolk u.s.w. um sich ihrer Bürde zu entladen und entledigt zurückzukehren um neue Ladungen aufzunehmen. Seine Verbindungen zu Land erstrecken sich wie eine Polippe über das ganze Festland. Die beiden Ufer des Susquehanna sind durch eine formidable Eisenbahn-Brücke verbunden, auf welcher fast stündlich, schwer beladene Fracht- sowie Passagier-Züge ihren Bestimmungsorten zueilen. Durch die Verbindungen der Philadelphia, Wilmington-, Baltimore-Eisenbahn mit andern Bahnen ist die Comunication vom äußersten Norden, nach dem entferntesten Westen hergestellt und es ist fast unbegreiflich, daß Havre de Grace trotz all diesen Vortheilen eher rückwärts als vorwärts geht. Neben allen diesen Vortheilen hat Havre de Grace einen reichen Fischfang, eine ergiebige wilde Entejagd und im Winter eine große Eis-Ernte. Beim Beginne des Monates April nimmt der Fischfang seinen Anfang; man sieht dann eine ganze Flotte von Fischerbooten sich auf dem Susquehanna und der Chesapeak Bay herumtaumeln ihre Netze zum Shade und Häringsfang auszuwerfen um ihre silbern glänzende Beute einzuziehen. An dem Fischfange betheiligen sich die meisten Bewohner beider Ufer des Flusses. — Außerdem kommen jährlich Tausende von Fischern aus Pennsylvanien hierher marschirt, welche sich für die Fischerzeit beim Monate verdingen und mit großen Netzen (sogenannte Whaling-Netze) von den Ufern und Inseln den Fischgang im Wholesale betreiben. — Die wilde Entenjagd ist nun in letzter Zeit durch ein unwürdiges Gesetz der Legislatur in Anapolis verboten worden, wodurch viele arme Leute, welche früher darauf angewiesen waren, jetzt quasi darben müssen. — Die Eisernte war dieses Jahr durch den lange anhaltenden und strengen Winter eine äußerst ergiebige. Ungefähr 30 Eishäuser, in und in der Nähe von Havre de Grace, welche zu verschiedenen Compagnien andrer Städte gehören und deren jedes ungefähr 5000 Tonnen hält, sind diesen Winter mit einer reichen Ernte bedacht worden. — Man sollte glauben, ein Platz mit allen Vortheilen der Natur begabt, müsse mit Riesenschritten vorwärts marschieren; aber dem ist nicht so! Es fehlt hier an Unternehmungsgeist! die Industrie ist der Hebel des gemeinschaftlichen Wohlstandes! — an diesem fehlt es hier gerade. — Die Fischzeit dauert nur etliche Wochen; ebenso die Eisernte und da zuletzt noch durch einen gewaltsamen Akt der Legislatur die Entenjagd verboten ist, so haben die darauf angewiesene Leute ihren Jahres-Unterhalt von dieser kurzer Periode zu gewinnen. — Ich habe vorhin auf die Industrie als den gemeinschaftlichen Hebel des Wohlstandes angedeutet und muß sagen: ja, wenn der Unternehmungsgeist, oder das Capital, welches sich hier in den Fingern von Einzeln befindet, sich dazu verstände, einige Fabriken zu erbauen, in welchen die brodlosen Arbeiter Beschäftigung finden, so bin ich überzeugt, daß Havre de Grace binnen Kurzem mit seinen vortheilhaften Verkehrs-Verbindungen einen Aufschwung nehmen würde, der an's unglaubliche grenzt. Es wäre eine Intressen bringende Idee für Capitalisten, hier in Havre de Grace ihre Capitalien durch die Erbauung von Fabriken zu verwerthen. Da die hiesigen Capitalisten auf ihren Lorbeeren ruhen, so sollte dieses ein Sporn für anderwärtige Unternehmungsgeister sein, zumal da ein hiesiger Bierbrauer, Hr. Sereck, dem ersten Erbauer einer Fabrik ein freies Grundstück, groß genug für den Zweck, aus freien Stücken als Geschenk überlassen will. — Das nenne ich nobel! —

Ich habe mir neulich die Brauerei der Herren Sereck und Bollermann angesehen, und viele Verbesserungen daselbst gefunden. Mit vielen Kosten und Mühen haben Sie einen Felsenkeller hergerichtet, über welchen sich ein gefülltes Eishaus befindet; im oberen Ende des Kellers springt eine Quelle aus dem Felsen, welche den Keller stets frisch und kühl erhält. Das Wasser zum Brauen des Bieres entspringt 240 Fuß hoch im Gebirge und wird durch Röhren und Schläuche von einer neuen Composition herunter nach der Brauerei geleitet. Alle Utensilien der Brauerei sind neu und in gutem Zustande. — Hierzu die Brauerei von Vater Specht, welcher auch neue Verbesserungen vorgenommen hat, haben wir keine Ursache zu klagen, daß wir nächsten Sommer an Durst leiden.—

Die Temperenzler oder Wassersimpel scheinen auch hier ihr Haupt zu erheben, indem mehrere Wirthe verklagt sind, an Sonntagen und an Minderjährige zu verkaufen. Nach diesem gemeinen, niederträchtigen Gesetze an Minderjährige zu verkaufen sind, die Wirthe einer Art Inquisition ausgesetzt, und es sollte bei späteren Wahlen darauf gedrungen werden, daß jeder Candidat das Versprechen gebe, dahin zu wirken, daß dieses nichtswürdige Gesetz gestrichen würde; da kommt zum Beispiel ein junger Bengel mit Schnurr- und Backenbart in die Wirthschaft und fordert ein Glas Bier. Der Wirth in der arglosen Meinung, er habe mit einem Manne zu thun, findet sich den nächsten Tag durch einen Besuch des Constablers beehrt, der ihm zu verstehen gibt, daß er gestern an einen Minderjährigen Bier verkauft habe, und an der Court zu erscheinen habe.—Um diesem Uebel abzuhelfen, wäre es nöthig, das jeder seinen Geburtsschein in Front auf dem Hut trage, damit der Wirth beim ersten Blicke sehen kann, ob sein Gast groß- oder Minderjährig ist. Fort mit solchen faulen, Gesetzen!—Ich muß schließen; es wird spät. Gute Nacht!

Achtungsvoll wie immer
verbleibe ich unter herzlichem deutschen Gruße
Ihr ergebenster
John Simons.

(Für die „Pa. Staatszeitung".)

Was man nicht für eine Pfeife Tabak thut.

Eine Reise-Erinnerung.

Wer noch nie einen nordischen Winter mit durchgemacht, kann sich kaum einen Begriff machen von der Kälte, der man einen großen Theil des Jahres ausgesetzt ist. Nachdem ich den herrlichsten Sommer des Jahres 1867 in Süd Schweden und dem untern Theil Norwegen's verlebt hatte, ereilte der Winter mich in einem kleinen Dorf Norwegen's, etliche 30 Meilen oberhalb Frederickstadt. Mein Sinn stand nach Gothenburg; doch dem dringenden Bitten, der mir liebgewordenen Dorfbewohner nachgebend, beschloß ich, noch einige Wochen unter ihnen zu verweilen. Aus Wochen wurden Monate — eine kleine Dorfschöne hatte es mir angethan — ich konnte mich nicht losreißen und so blieb ich, wo ich war. Bis Anfangs Mai 1868 ging Alles gut, dann aber ließ der gestrenge Herr Winter uns seine ganze Macht fühlen, so daß für Tage die Besuche in der Nachbarschaft eingestellt werden mußten. Eine Langeweile, wie sie vorher noch nie gefühlt, plagte mich; zum Lesen war Nichts weiter da, als eine alte Bibel und einige noch ältere Gesangbücher — das Haus der kleinen Hexe, die mich verzaubert, war einige Meilen entfernt — mein einziger Trost war und blieb in dieser Abgeschlossenheit meine treue Pfeife. Von Morgens bis Abends wurde darauf losgedampft, als wenn das ganze Ripper'sche Corps ausgeschmokt werden sollte. Doch auch diesen Trost sollte ich endlich entbehren; der Tabak war alle, und nirgends was aufzutreiben. Da war Holland in Noth. Ohne Pfeife konnte ich nicht leben, doch wo den edlen Kanaster herkriegen? Der nächste Store war in Frederickstadt, also gut 30 Meilen entfernt, der Schnee lag kniehoch und seit einigen Tagen war ein Schneegestöber, daß man nicht aus den Augen sehen konnte. Drei Tage hatte ich die Qual des Nichtrauchens schon ausgehalten — der Morgen des dritten Tages brachte eine abscheuliches Wetter, so daß man keinen Hund vor die Thür gejagt hätte; mein Entschluß stand aber fest, den Ritt nach Frederickstadt zu wagen. Allen Abmahnungen meines Herbergsvaters und seiner Familie zum Trotz, bestieg ich um 9 Uhr Morgens den kleinen Pony, um den Ritt nach der Stadt zu wagen. Kein Mensch im Hause dachte daran, mich jemals wieder zu sehen. Von Kopf bis zu den Füßen in warme Pelze eingehüllt, ging die Reise vor sich — aber welch' eine Reise! Kein Haus auf Meilen in der Runde — nichts wie Schnee unten und oben, und dabei eine solche Kälte, wie ich sie nahe am Nordpol nicht eisiger erlebt habe. Hie und da mußte ein Schluck echter Französischen Cognac, den mir ein Freund in Bordiane zum Geschenke gemacht hatte, meine erstarrten Glieder aufwärmen; hie und da mußte eine hochaufgethürmte Schneewand durchbrochen werden. So ging es weiter, immer weiter durch die schneebedeckte Tannenwälder, bis ich endlich Abends 11 Uhr vor einem bekannten Hotel in Frederickstadt aus dem Sattel sprang und meinen ermüdeten Gaul der Obhut eines Stallknechtes übergab. Mit ein paar Sprünge war ich im Gastzimmer, wo die mich erkannte Aufwärterin vor Schrecken die Hände zusammenschlug. Ein tüchtiges Glas Branntwein hinunterstürzen und eine Cigarre aufbrennen, war das Werk eines Augenblicks. Allmählig fing ich an, aufzuthauen; der Genuß der Cigarre gab mir neues Leben und nicht für alle Schätze Peru's hätte ich diesem Genuß entsagen wollen. Nachdem ich noch ein gutes Nachtessen eingenommen und mich an einer hübschen Cigarre gelabt hatte, übergab ich mich auf Gnade oder Ungnade dem Gott des Schlafes, der mich bis zum andern Morgen spät fest in seinen Armen hielt. Jetzt war mein erstes Geschäft, meinen für den Winter ausreichenden Vorrath Tabak-Cigarren, sowie einige Lektüre anzuschaffen, und da das Wetter sich etwas aufgeklärt, verließ ich gleich nach dem Mittagessen die Stadt, um die Rückreise anzutreten, hoffend, am Abend die Heimath zu erreichen. Doch der Mensch denkt, Gott lenkt; so auch hier. Ich mocht etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt haben, als ein Wetter ausbrach, daß man hätte glauben sollen, alle Elemente seien entfesselt. Zum Glück war ein Bauernhaus nicht mehr fern; ich bat um Obdach für die Nacht, das mir auf das Freundlichste gegönnt wurde. Nachdem ich die fast allen Norwegern unentbehrliche Prese genommen, ging es an's Erzählen. Bis spät in die Nacht lauschten wir dem Aufruhr in der Natur, bis diese ihr Recht forderte und uns und die Elemente zur Ruhe brachte. Am andern Morgen konnte ich meine Reise fortsetzen und hatte die Genugthuung gegen Mittag meiner blauäugigen Kleinen die Abentheuer meiner Reise zu erzählen, die mich ob meiner Tollkühnheit nicht wenig bewunderte und stolz darauf war, einen solchen kühnen Ritter zu besitzen. Nachdem ich dem Gott Amor einen reichlichen Tribut bezahlt, wurden die paar Meilen nach meiner Wohnung zurückgelegt, wo ich auf das allerherzlichste von meinen Wirthsleuten in Empfang genommen wurde. Auch mir war's leicht um die Brust, konnte ich doch jetzt wieder aus voller Kehle singen:

Wenn mein Pfeifchen raucht und glüht,
Und der Rauch von Blättern,
Sanft mir durch die Nase zieht,
O dann tausch ich nicht mit Göttern!

Doch nicht lange sollte ich mehr über die mir liebgewordenen Leutchen verweilen; meine Pflicht rief mich nach Christiana und von dort nach Stockholm. Das Andenken an das kleine Dorf, das mich so freundlich während eines langen Winters beherbergte das Andenken an den blonden Lockenkopf, der mich behext hatte, dann aber auch das Andenken an den Ritt durch Schnee und Sturm um einige Pfunde Tabak, dies Alles wird mir bleiben, bis der Schnitter Tod auch mich unter seine Garde aufnimmt.

P. U. G. P. Meyer,
Weißport, Pa., Febr. 29, '72.

Pennsylvania Legislatur.

Harrisburg, 19. Feb. 1872.

Senat.

Mr. Brooke machte eine Erklärung in Bezug auf das Abpaaren von Legislatur-Mitgliedern, wenn ein Mitglied krank oder überhaupt abwesend ist. Er sagte, dies sei ein sehr alter Brauch, schon vor 28 Jahren gang und gebe. Er sei auf diese Weise, weil er krank war, mit dem Senator von Somerset abgepaart gewesen und dennoch habe derselbe am Mittwoch seine Stimme abgegeben. Der Senator von Somerset (Mr. Finley) habe ausdrücklich mit ihm das Uebereinkommen getroffen, abzupaaren; später habe er es jedoch verweigert, und er (Mr. Brooke) habe mit Mr. Weakley abgepaart. Am Mittwoch sei er wieder gekommen und habe in Folge seiner Krankheit das Arrangement vergessen. Keineswegs sei er aber von einem unrechtlichen Motiv beeinflußt worden.

Mehrere Senatoren bestätigen die Aussagen des Mr. Brooke und alle Senatoren waren mit der Erklärung zufrieden.

(Natürlich! Keine Krähe hackt der andern ein Auge aus. Aber, möchten wir sagen, ist denn dieser Brooke so geistesschwach, daß er morgen schon vergißt, was er heute verspricht? Nein, Mr. Brooke; die Parteipeitsche war es, die Sie bewog, ihr Ehrenwort als Mann zu brechen.—Anm. d. Herausg.)

Die folgenden neuen Bills wurden eingebracht:

Durch Mr. Nagle eine, wonach es öffentlichen Beamten, ob im Dienste der Ver. Staaten, des Staates oder der Stadt, welche ein Salair oder Gebühren für ihre Dienste empfangen, verboten ist, zu gleicher Zeit ein anderes öffentliches Amt zu bekleiden, gleichviel ob damit ein Salair in Verbindung steht oder nicht. Bei Zuwiderhandlung verliert der Beamte sein Amt und wird eines öffentlichen Vergehens schuldig erachtet und muß nach Ueberführung eine Strafsumme von $100 bis $1000 zahlen. Auch darf er 5 Jahre nachher kein Amt mehr bekleiden. Diese Verordnung bezieht sich nicht auf Beamte, welche gemäß bestehender Gesetze, Aemter ex officio einnehmen. Das Gesetz soll am 1. Mai in Kraft treten.

Durch Mr. Billingfelt eine welche die Macht der legislativen Committee für Wahlstreitigkeiten ausdehnt und die Akte von 1839 so amendirt, daß Aussagen über Wahlbetrügereien gemacht werden müssen, ohne die Zeugen deßhalb Gesetzesstrafen anheimfallen zu lassen.

Mr. Graham, Vorsitzender des Untersuchungs-Committees in der Evans'schen Angelegenheit sagte: Ich wünsche mitzutheilen, daß diese Committee Alles aufgeboten hat, um das Erscheinen des Evans zu veranlassen. Es ist ihm aber nicht gelungen und ich bin beauftragt, den Sprecher zu ersuchen, einen Verhaftsbefehl für besagten Evans zu erlassen. Ich stelle den Antrag, daß der Befehl erlassen werde.

Der Antrag wurde mit Stimmeneinheit angenommen.

Haus.

Das Haus versammelte sich um halb 11 Uhr. Mr. Hewitt, Rep., brachte folgende Resolution ein:

„Da es verlautet, daß bei General- und bei Spezialwahlen in der Stadt Philadelphia Betrügereien beim Zählen der Stimmen wie auch durch wiederholte Stimmenabgaben begangen werden, und

Da der Wille der Bürger und qualifizirten Stimmgeber und deren Rechte durch die Erwählung von unberechtigten Personen zu Aemtern von Vertrauen, Nutzen und großer Verantwortlichkeit gemißbraucht wird, und

Da es verlautet, daß gewisse Mängel in den Provisionen einer Akte, genannt „Eine Akte über Wahlen und Wahlbeamte in Philadelphia", die Gelegenheit für die genannten Wahlbetrügereien und die Rechtsverletzungen der rechtmäßigen Wähler bieten, so sei es

Beschlossen, daß der Sprecher des Hauses hiermit autorisirt sei, ein Committee von sieben Mitgliedern des Hauses zu ernennen, welche hiermit ermächtigt sind, die angegebenen Betrügereien bei den in Philadelphia abgehaltenen Wahlen zu untersuchen, über die in der genannten Stadt obwaltenden Mißbräuche bei Wahlen und Nominationen zu berichten, und wenn solche Mißbräuche existiren oder in Anwendung gebracht worden sind, die nöthige Gesetzgebung anzudeuten, um denselben vorzubeugen."

Mr. Josephs beantragte ein Amendement für die Vermeidung von Unkosten in der Untersuchung.

Nicht angenommen.

Die Resolution wurde dann vive voce angenommen.

Mr. Josephs sprach sich zu Gunsten der Resolution aus, hätte aber lieber gesehen, wenn sie von einem Philadelphier Mitgliede ausgegangen wäre.

Mr. Josephs brachte folgende Bill ein für die Regulirung und Beschränkung des Verkaufs von berauschenden Getränken in Philadelphia.

Sektion 1. Die Anzahl der für den Verkauf von berauschenden Getränken in Quantitäten von weniger als einer Quart auszugebenden Licensen, gemäß der Acte vom 31. März 1856, soll für das Jahr 1872 und in keinem folgenden Jahre in irgend einer Ward der Stadt größer sein, als sie im Jahre 1871 war.

Sektion 2. Kein Haus in irgend einem angebauten Theile der Stadt, welche nicht bis jetzt schon als ein Hotel, Gast-, oder Wirthshaus benutzt wurde, soll auch später nicht dazu benutzt werden oder an den Eigenthümer eine Licenz für den Verkauf von berauschenden Getränken gegeben werden, ohne die Zustimmung einer Majorität der Grundeigenthümer und Bewohner auf beiden Seiten der Straße im ganzen Square schriftlich erlangt zu haben.

Sektion 3. Louis Wagner, Edward G. Lee, Samuel Flood, R. B. Browne, Robert H. Hinckley, jr. sind hiermit zu einem Board für die Beaufsichtigung von Licenzertheilungen ernannt; tritt eine Vakanz im Board ein durch Tod, Resignation oder andere Ursachen, so soll dieselbe durch die noch übrigen Mitglieder gefüllt werden. Der Board soll sich am ersten Montag im Juni 1872 durch die Erwählung eines Präsidenten und eines Sekretärs und drei Inspektoren von Licensen organisiren. Es soll die Pflicht der Letzteren sein, persönlich solche Personen zu ermitteln, welche in der Stadt Philadelphia Getränke ohne Licenz verkaufen. Die Inspektoren berichten alle solche Fälle an den Board der Supervisors von Licensen und an den Staatsanwalt der genannten Stadt, dessen Pflicht es ist, gegen alle Uebertretende gerichtlich zu verfahren. Wenn der Staatsanwalt die sofortige Prozessirung vernachlässigt, so ist der Board ermächtigt, irgend einen anderen Advokaten dafür anzustellen, welcher dann für seine Dienste die doppelten Gebühren bezieht, welche jetzt dem Staatsanwalt gestattet sind. Die Inspektoren empfangen $1000 jährlichen Gehalt, aber keine Gebühren. Die Salaire sollen die Anweisung des Präsidenten des Boards durch den Stadtsschatzmeister von den Fonds ausgezahlt werden, welche für Licensen eingehen.

Sektion 4. Der Board ist ermächtigt, irgend einen Inspektor seines Amtes zu entsetzen.

Sektion 5. Der Stadtschatzmeister ist angewiesen, für jede Licenz außer dem für den Staat collektirten Betrag noch die Hälfte mehr zum Besten des Correktionshauses und Besserungsanstalt zu erheben und den so eingehenden Betrag auf die Warrants der Managers dieser Anstalt auszuzahlen. Der Stadtschatzmeister empfängt für seine Mühe 75 Cents für jeden Applikanten für Licensen, welche aus den collektirten Geldern bezahlt werden.

Sektion 6. Kleinhändler von Spirituosen in der Stadt Philadelphia müssen gemäß der Akte vom 20. April 1858 eine Bürgschaft von $400 stellen und allen bestehenden Gesetzen für den Verkauf von Getränken genau nachkommen. Der Staatsanwalt ist angewiesen den betreffenden Bond eines Händlers, welcher den besagten Gesetzen zuwider handelt, aufzunehmen und die gesetzliche Strafsumme einzutreiben, welche er dann dem Stadtschatzmeister einzuhändigen hat.

Sektion 7. Der Staatsanwalt soll den Bond sowie die darin bezeichneten Bürgen gut heißen und für jeden Bürgen 75 Cents empfangen.

Sektion 8. Alle bestehenden Gesetze, die im Widerspruch mit diesen sind, werden hiermit widerrufen.

Die Senatsbill, wonach es verheiratheten Frauen gestattet ist, selbst ohne die Zustimmung ihrer Ehemänner Contrakte für den Ankauf von Nähmaschinen zu machen, wurde passirt.

Mr. Geo. A. Smith nahm seinen Sitz für Bedford und Fulton County ein.

29. Febr.

Senat.

Auf Antrag des Mr. Buckalew wurden $7000 verwilligt zur Bezahlung der Zeugen bei der Anfechtung der Wahl im 4. Senatorial-Distrikt.

Der Antrag des Mr. Davis von Berks Co., daß das Committee für jene Wahlprüfung in dieser und der nächsten Woche in Philada. tagen dürfe, wurde aufgerufen. Es entstand darüber eine sehr lange Debatte, wobei die Republikaner gegen die Anschuldigung protestirten, daß sie die Untersuchung in die Länge ziehen wollten, so daß die Sitzung vorüber sei, ehe die Untersuchung beendigt sei. Schließlich wurde die Resolution dahin amendirt angenommen, daß das Committe Freitag, Samstag, Montag und Dienstag in Philada. sitze, um Zeugen zu verhören.

Haus.

Für die Morgenstunde war die Berathung des „Gesetzes zur Verhütung der Uebelstände, welche vom Verkauf berauschender Getränke entstehen" angesetzt. Es ist dies das „Illinois Liquor Law", wonach ein Vormund, Verwandter, Arbeitgeber etc. einen Wirth verklagen kann, wenn eine Person, welcher derselben Spirituosen verkauft hat, im Rausche irgend welchen Schaden anrichtet.

Es wurden verschiedene Amendements vorgeschlagen. Schließlich beantragte Mr. McJunkin, daß ein allgemeines Local Option Gesetz substituirt werde, wodurch die Bevölkerung jedes County autorisirt sein solle, alle drei Jahre darüber abzustimmen, ob Licensen in dem County ertheilt werden sollen oder nicht.

Ueber das allgemeine Local Option Gesetz entspann sich eine längere Debatte, während welcher der Antrag gestellt wurde, daß die Bestimmung gestrichen werde, wonach das Gesetz auf kein bestehendes Spezialgesetz wegen Liquorverkaufs Einfluß haben solle. Dagegen sprach Mr. Levering von Germantown.

Mr. Brockaway wies aus dem Gesetzbuch nach, daß nach einer Entscheidung der Supreme Court es unconstitutionell ist, ein Gesetz zu passiren, welches von der nachherigen Abstimmung der Bevölkerung abhängig gemacht wird.

Mr. McConnell warf ein, daß über die Schulgesetze abgestimmt ist.

Mr. Brockaway—Diese Gesetze sind der Supreme Court auch noch nicht vorgelegt worden.

Mehrere Redner wiesen auf den Unterschied der Lokal Option Bill von 1846 und der gegenwärtigen hin. Das jetzige sei ein fertiges Gesetz während das damalige Gesetz erst vom Volke ratificirt werden mußte, deshalb unfertig und unconstitutionell war. Die gegenwärtige Bill sei von den besten Advokaten des Staates gut geheißen.

Das Amendement des Mr. Latta wurde verworfen, worauf die Bill mit 60 gegen 34 Stimmen passirte.

Folgendes ist die Abstimmung:

Für das Temperenz-Gesetz stimmten die Herren Albright, Ballantine, Beardslee, Black, Bomberger, Bowman, Bright, Brunges, Buck, Cooper, Daniels, Dartt, Ely, Fleeger, Fox, Gatchell, Gilfillan, Gleason, Griffiths, Guß, Hancock, Herrold, Hewitt, Keech, Lamon, Lane, Latta, Lawshe, Lawson, Leiherman, Levering, Lusk, M'Connell, M'Gowan, M'Junkin, M'Mullin, Mahon, Marks, Mickey, Miller, Moore, Morford, Porter, Potts, Prizer, Rogers, von M'Kean, Sample, Sanner, Shortt, Shuler, Smith, von Fulton, Smith, von Philadelphia, Staples, Strock, Uhler, Vogdes, White, Wilcox, William und Elliott, Sprecher—60. Man merke sich diese Wassersimpel.

Dagegen stimmten die Herren Beach, Brockway, Burkholder, Conrad, Dailey, Darrah, Delacy, Dougherty, Edwards, Fetter, Greenawalt, Harvey, Henry, Hereter, Hunsecker, Josephs, King, Koons, Labar, McGowan, Magee, Meek, Mitchell, von Mifflin, Morris, Newbaker, Noyes, Pursell, Quigley, Roß, Schwartz, Smith, von Fayette, Taylor, Wilson und Woolever—34.

Alle Ehre diesen Männer, die ihren Nebenmenschen keinen Maulkorb anzuhängen wünschen. Ob der Senat das Gesetz auch passiren wird, ist noch abzuwarten.

Senat.—1. März.

Mr. Billingfelt berichtete über die Bill wegen eines Amendements zur Constitution, welches die Wahl des Staatsschatzmeisters durch das Volk bestimmt.

Diese Bill wurde einstimmig passirt.

Haus.

Es wurden mehrere Bills eingeführt.

Von Mr. Daniels eine Bill, wonach der Thierschutzverein jeden Stier, Bären, Hund, Hahn oder irgend ein anderes Thier, welches für Thierkämpfe benutzt wird, confisciren kann.

Der Sprecher ernannte zu Mitgliedern des Committees zur Untersuchung angeblicher Wahlbetrügereien in Philadelphia die Herren Hewitt, McJunkin, Mitchell (Tioga), Sanner, Albright, Josephs und Dailey.

Saubere Gesellen.—Der Methodisten-Pfaff Kirby, welcher neulich wegen Ehebruch von der Court in Chambersburg schuldig gefunden wurde, ist von Gov. Geary begnadigt worden, und zwar auf Ansuchen des Richters der Court und der Advokaten, weil einige der Jurors betrunken gewesen sein sollen! Wahrlich! saubere Gesellen, dieser Richter, Advokaten und Jurors. Die "Rogues-Gallery" sollte mit deren Portrait geziert werden.

42. Congreß.—Zweite Session.

Washington, 28. Feb.

Senat.

Der Waffenschacher.

Nach Verlauf der Morgenstunde nahm Senator Sumner die Frage über den Waffenschacher wieder auf. Er sagte, die Debatte habe sich sehr weit von dem Punkte entfernt, auf den er sie zu leiten dachte. Er wolle sie jetzt darauf zurückführen und nur solche Sachen berühren, welche seiner Wahrheitsliebe wünschenswerth erschienen. Der gute Name des amerikanischen Volkes sowie Reinheit der Regierung müßten gerechtfertigt werden.

Das ganze Land habe dies verlangt und das habe den Fall des corrupten Tammanyringes zur Folge gehabt, den sowohl gute Demokraten wie Republikaner herbeigeführt hätten. Man höre nur einen Schrei nach Reform von New York bis nach New Orleans. Die Civildienstreform beabsichtige die Regierung zu läutern und die Unabhängigkeit der Beamten zu sichern. Es handelte sich jetzt um Berichte über Corruption im Ordnancedepartement, welche der neutralen Position unseres Landes schadeten. Soll die Bewahrung der Neutralität in den Händen von Geldspekulanten ruhen?

Diese Umstände kamen durch gerichtliches Verfahren in Frankreich an den Tag und verursachten großen Skandal.

Es müssen durchgreifende Mittel für die Rechtfertigung unserer Beamten angewandt werden. Das sei der Zweck seiner Resolution. Man habe ihm allerei politische Beweggründe, unter anderen auch die Präsidentschaftwahl, unterschreiben wollen. Ich sprach von Reform und Mr. Morton blies gleich in die Kriegstrompete und rief: „Zu den Waffen". (Gelächter.) Ich werde gar nicht auf den Präsidenten zu sprechen kommen.

Ein Antrag, Damen in die Sitzungshalle zuzulassen, ging unter Mißfallsbezeugungen verloren.

Mr. Sumner fuhr dann fort: Der Senator von Indiana soll mich nicht in politische Discussion treiben. Reform kann nur durch Reinheit in der Administration der Regierung hervorgebracht werden. Wenn ich darauf bestehe, so kann ich nicht durch politische Gründe, wie sie Mr. Morton erklärt, dazu veranlaßt sein. Ich bin weder ein preußischer noch ein französischer Agent. Als Senator muß ich für die Wohlfahrt und moral meiner Nation auftreten.

Mr. Sumner erklärte die Aussage, der Marquis de Chambrun sei ein französischer Spion, für unwahr und eine Beleidigung für die französische Regierung. Es könne ihm auch nicht die Absicht vorgeworfen werden, daß er den Kaiser von Deutschland in der San Juan Frage beeinflussen wolle. Man habe den Waffenschacher schon lange in Berlin gewußt, ehe im Senat die Sprache darauf kam. Ist die gegenwärtige Untersuchung unseren Forderungen an England nachtheilig, so ist es besser, diese Forderungen nicht mehr zu betreiben. Die Resolution hat zwei Seiten; die erste betrifft internationale Rechte und die zweite Corruption der Beamten. In Betreff der Ersten kann man den Staat nicht mit dem Kaufmann auf dieselbe Stufe stellen, der auf eigner Faust ein Risico übernehmen könne. In Betreff der Corruption könne er sechs verschiedene Beweise aufführen.

Mr. Harlan bemerkte zu der Angabe von Mr. Schurz aus dem Bericht des Chefs des Geschützwesens, daß nur 10,000 Hinterlader in den Arsenälen waren. Dieses beziehe sich nur auf Waffen von dem Muster von 1866.

Er habe heute Morgen vom Kriegssekretär eine Angabe erhalten, daß im Ganzen 560,000 Stück Waffen vorräthig waren, ungerechnet derer, welche sich in Händen der Truppen befinden. Er antwortete dann kurz auf Mr. Sumner's Rede, daß alle dessen Beweise aus französischer Quelle stammen, was seine Behauptung bestätige, daß die ganze Affaire von einem französischen Agenten angestachelt sei, in der Hoffnung, daß dadurch irgendwie französischen Interessen gedient werden möge. Marquis de Chambrun habe sich zuerst an einen der Verwaltung freundlichen Senator gewendet und ihn um Einbringen der Resolution gebeten, und erst als das vergebens war, habe er sich an einen von der Opposition gewendet.

Er sprach dann über das General-Order-Geschäft in New York, das ganz gesetzmäßig regulirt war und die ganze Klage betreffe nur die übermäßige Höhe der Preise, eine Klage, die man bei jeder Gelegenheit von Kaufleuten vernehme. Die Behauptungen von Mr. Schurz über Corruption der Regierung schrumpfen zu der Thatsache zusammen, daß 2 Leute in New York (Leet und Stocking), die keine Beamte wären, von den Kaufleuten beschuldigt waren, allzu hohe Lagergebühren zu nehmen. Ob Senator Schurz wisse, daß sein Verlangen, die alte Methode herzustellen, dahin führen werde, daß die Importer ihre importirten Waaren in ihren eigenen Lagerhäusern lagern würden? Schließlich sprach er gegen Sumner's Antrag.

Mr. Schurz. In dieser Debatte habe Mr. Harlan sich besonders ausgezeichnet. Alle anderen Senatoren auf der anderen Seite, die über den Unfug des General-Order-Geschäfts gesprochen hätten, versuchten die Verantwortlichkeit dafür von sich abzuwälzen, Mr. Harlan aber habe unternommen sie zu vertheidigen.—Die Angaben von Mr. Harlan, welche derselbe heute vom Kriegssekretär erhalten, widersprechen dem Bericht des Chefs des Geschützwesens und sagte: Nun mag das Alles so sein, aber wenn wir hier einen ausgearbeiteten offiziellen Bericht bringen, welcher ein Ding angibt, und wenn dann durch den Moment erpreßt, ein anderer Bericht hier eingebracht wird, der etwas ganz Anderes bringt, so ist klar, glaube ich, daß die Wege des Departements geheimnißvoll und nicht auszufinden sind, und beantrage ich deshalb ein Amendement, daß das Committee beauftragt werde, auch darüber nachzuforschen, ob das Kriegsdepartement Hinterlader oder Musketen, die dazu umgewandelt werden können, in so großen Massen verkauft hat, um dadurch die Vertheidigungskraft des Landes im Kriegsfall ernstlich zu schwächen.

Mr. Carpenter.—Wenn ein Eingewanderter Bürger werden wollte, so müsse er alle Fesseln, die ihn an sein Vaterland bänden, abstreifen. Wenn aber ein Mann der das Bürgerrecht erlange, zum Ver. Staaten Senator gewählt werde und als Mitglied des Committees für auswärtige Angelegenheiten alle Geheimnisse des Staats-Departemens kenne, sich nicht über die alte Anhänglichkeit an das Land seiner Geburt hinwegsetzen könne, dann würde das Volk fragen, ob Leute mit weniger Fähigkeiten dies thun könnten.

Mr. Schurz fragte den Mr. Carpenter, ob er behaupten wolle, daß er (Schurz) die Fesseln die ihn an irgend ein fremdes Land knüpfen, nicht abgestreift habe.

Mr. Carpenter wiederholte dann das soeben Gesagte, protestirte aber dagegen, daß man ihn des Knownothingismus zeihe, denn er sei stets dagegen gewesen.

Mr. Schurz—Der Senator von Wisconsin hat soeben ein Geschrei erhoben, welches hier gehört worden ist. Nachdem alle Argumente erschöpft waren, hat er seine Zuflucht zum Vorurtheil genommen. Gestern hatten wir den General Order Schwindel, wenn nicht vertheidigt, so doch gewissermaßen gerechtfertigt, unter dem Vorgeben, daß eingewanderte Importeure sich über denselben beklagt hätten; heute hören wir ein anderes Geschrei, daß der Angriff auf die Corruption durch die Vorurtheile des im Auslande geborenen Bürgers dieses Landes motivirt sei.

Meine Herren, ich sage Ihnen, dies wird Ihnen Nichts helfen. Das Volk wünscht eine gute und gerechte Regierung. Das Volk erhebt sich gegen die Corruption, wo sie nur immer das Haupt erhebt, und Sie können es von